

kyju



KIRSTEN BOIE Eine Autorin engagiert sich **NETZWERK**
KULTURELLE BILDUNG Neue Plattform für Schulen,
Kitas und Kulturanbieter **PROFESSOR GERALD HÜTHER**
Der Neurobiologe im Gespräch über Kunst und Kinder

SCHWERPUNKT:
FILM

Inhalt

- 03 Lina Paulsen
Editorial
- 04 ...und action!
Kinderfilmfestivals in Hamburg
- 06 Professor Gerald Hüther
Der Neurobiologe im Gespräch über
Kinder und Kunst
- 08 Schnappfische mit Kamera
Bericht aus der Jugendredaktion
von Tide
- 10 Wie die Bilder laufen lernen
Überblick über Filmworkshops
und Kurse
- 12 Musik als
abenteuerliches Fest
Bilanz des Musikfestivals Big Bang
- 13 Kinderkulturbüro
So erobern Museen Kinderherzen
- 14 Der neue Vorstand der LAG
stellt sich vor
- 16 Wie Unsagbares zu
Bildern wird
Ein Bericht aus der Flüchtlings-
ambulanz des UKE

- 18 Netzwerk Kulturelle Bildung
Neue Plattform für Schulen, Kitas
und Kulturanbieter
- 20 Kirsten Boie
Eine Autorin engagiert sich
- 22 Kritik
„Die sechs Koblode aus
dem Blechwald“
- 23 Meldungen
- 24 Tipps und Termine



Naqib mit der Kamera unterwegs an der Alster (S.16)

Herausgeber

LAG Kinder- und Jugendkultur e.V.
www.kinderundjugendkultur.info
Wilhelm-Strauß-Weg 2, 21109 Hamburg
Telefon: 040-180 18044

Die LAG Kinder- und Jugendkultur vernetzt die Hamburger Akteure und vertritt die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Politik und Verwaltung.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

Redaktion:

Claas Greite, Christine Weiser

Das nächste Heft erscheint im
September 2016

www.kinderundjugendkultur.info

**Gefördert von der Kulturbehörde
der Freien und Hansestadt Hamburg.**

Bildnachweise

© Titel: KurzFilmSchule, S.2 Claas Greite, S.3 Stine Wrangler, S.4 Lüttville e.V., S.6 Franziska Hüther, S.8+9 Sebastian Knorr, S.10 KurzFilmSchule, S.11 Jugendfilm e.V., jaf e.V., KinderFilm-Ring, S.12 Anna Schäflein, Claas Greite, S.13 Christine Weiser, S.14 Heike Günther, Asmus Henkel, Seiteneinsteiger e.V., S.15 Markus Hertrich, Sascha Wiersch, Heike Düttmann, privat S.16 Studio Rakete, S.18 Netzwerk Kulturelle Bildung, S.20 Jan Birck/Klett Kinderbuch, S.21 Verlag Friedrich Oetinger, S.22 Attila Glázer, S.23 Klingendes Museum, LichtwerkSchule, S.24 Hildesheim Marketing, Richard Stöhr, Kirsten Haamann, Markus Rock, Markus Hertrich, Ariane Grammelspacher

Eine Kunst, die erstaunt und verzaubert

TEXT LINA PAULSEN

Die Debatte um Kinder, Jugendliche und Film wird in den letzten Jahren zumeist mit einem protektiven Impetus geführt. Es gilt, Kinder vor allem vor Medien zu schützen. Natürlich ist es eine der wichtigen Aufgaben von Kinderfilminitiativen, einen geschützten Raum zu bieten und Kindern und Jugendlichen durch das gemeinsame Sehen, darüber Sprechen und das gemeinsame Filmen Erfahrungen und Reflexionen zu ermöglichen.

Darüber sollte aber nicht vergessen werden, dass Film eine Kunst ist – eine ganz großartige Kunst – und damit immer zu einem gewissen Grad bedeutungsoffen bleibt. Filmeschauen ist kein passiver Vorgang. Im Gegenteil, wir sind geistig enorm aktiv, wechseln ständig zwischen unterschiedlichen Ebenen, bilden Hypothesen darüber, wie es weitergehen könnte, genießen die ästhetische Erfahrung und erschrecken vor Abgründen. Nicht zuletzt bilden wir uns beim Ansehen eines Films eine eigene Meinung und entwickeln so unseren eigenen Geschmack.

Was man über diese ganze Kunstdebatte hinweg aber auch nicht vergessen sollte, ist, dass Film unglaublich viel Spaß macht. Sowohl als Zuschauer als auch als Filmemacher ist man regelmäßig erstaunt und verzaubert und sieht die Welt danach mit anderen Augen.

Hamburg bietet eine kleine, aber aktive Filmszene für Kinder und Jugendliche. Die Stadt profitiert nicht nur von großen kulturellen Initiativen, sondern auch und vor allem von den vielen freien Filmemachern und Künstlern, die ihr Wissen und ihre Begeisterung weitergeben.



LINA PAULSEN

Lina Paulsen hat an der Universität Hamburg Medienkultur und europäische Ethnologie studiert sowie visuelle Kommunikation an der Hochschule für bildende Künste. Seit 2011 leitet sie die KurzFilmSchule Hamburg und seit 2012 auch das KinderKurzFilmFestival Mo&Friese.

Lina Paulsen ist auch als Kuratorin tätig für das Internationale KurzFilmFestival und die Dokumentarfilmwoche Hamburg.



Festivals von Mai bis Dezember wollen Kinder und Jugendliche für die Filmkunst begeistern

TEXT CHRISTINE WEISER

Magische Film-Momente kann man in jedem Alter erleben. Deshalb hier ein Überblick über Filmfeste in Hamburg, die sich an junge Zuschauer wenden – vom Kindergartenkind, das zum ersten Mal mit Kinofilmen in Berührung kommt, bis hin zum ambitionierten Nachwuchsfilmer im Teenageralter. Jedes Festival hat seinen eigenen Schwerpunkt, aber alle verbinden zwei Gemeinsamkeiten: Sie wollen Mädchen und Jungen neugierig machen, verschiedene Genres kennen zu lernen – und Kinder und Jugendliche sollen das Filmen selbst ausprobieren können.



Mo&Frieze KinderKurzFilmFestival

Veranstalter: KurzFilmAgentur Hamburg e.V.
Wann?: 29. Mai bis 5. Juni

SCHWERPUNKT



...und Action!

Wo?: Festivalzentrum auf dem Kolbenhof, Zeise Kinos, Metropolis, 3001 Kino, Lola Kulturzentrum, Gymnasium Ohmoor, Bramfelder Kulturladen
Zielgruppe: Kinder und Jugendliche von vier bis 18 Jahren

Zu sehen gibt es beim 18. KinderKurzFilm-Festival Mo&Frieze ausschließlich Kurzfilme. Vertreten sind Animationsfilme, Dokumentationen, Kurzspielfilme und Experimentelles, in diesem Jahr insgesamt 82 Produktionen aus 36 Ländern. Die altersgemäß gestaffelten Programme werden anmoderiert, nach der Vorstellung können Kinder Filmemachern Fragen stellen. Pädagogisches Begleitmaterial zur Vor- oder Nachbereitung der Vorführungen können Erzieher, Pädagogen und Lehrer auf der Homepage herunterladen. Außerdem können Kinderjurs in drei verschiedenen Altersgruppen jeweils einen Film auszeichnen. Einen wichtigen Schwerpunkt nehmen Workshops ein, in denen Schüler der fünften bis siebten Klassen selbst Kurzfilme drehen, die

am letzten Festivaltag in den Zeise Kinos zu sehen sind. Darüber hinaus können sich Kinder bis 13 Jahre mit ihren eigenen Filmarbeiten unter dem Motto „Gib mir fünf“ an einem Wettbewerb beteiligen.

www.moundfrieze.de



Lüttville

Veranstalter: lüttville e.V.
Wann?: 25. bis 30. Juli
Wo?: Alte Schleuse 23, Wilhelmsburg
Zielgruppe: Mädchen und Jungen von zehn bis 14 Jahre
Das Festival Lüttville bietet jedes Jahr ein umfangreiches Ferienprogramm für Kinder. Sie können sich in verschiedenen Kunstformen wie Malerei und Musik ausprobieren oder an Zirkus- oder Foto-Workshops teilneh-

men. Auch ein Film-Workshop gehörte in den vergangenen Jahren zum Festivalprogramm. Diesmal muss er jedoch ausnahmsweise ausfallen. Für das kommende Jahr soll aber ein Film-Projekt für Kinder wieder möglich sein, sagt Laura Raber vom Verein Lüttville, der die gleichnamige Ferienfreizeit organisiert. In kleinen Gruppen erarbeiten die Kinder ein Skript und legen nach einer technischen Einführung mit der Kamera und später beim Schnitt los. Beim großen Abschlussfest werden dann alle Workshop-Beiträge gezeigt. Auch online sind die Filmbeiträge zu sehen, etwa auf dem Facebook-Account des Vereins.

www.luettvilleville.de



Michel Kinder und Jugend Filmfest Hamburg

Veranstalter: Filmfest Hamburg GmbH
Wann?: 30. September bis 8. Oktober
Wo?: Abaton
Zielgruppe: Mädchen und Jungen von vier bis 16 Jahren

Seit mehr als zehn Jahren hat das Filmfest Hamburg mit dem Michel ein eigenes Kinder- und Jugendfilmfest. Deutsche und internationale Produktionen werden im Abaton gezeigt, in diesem Jahr sind 18 Vorstellungen geplant. Es werden zudem moderierte Schulvorstellungen angeboten. Nachdem im vergangenen Jahr kostenlose Workshops wie Kreatives Schreiben oder ein Schauspiel-Training auf sehr positive Resonanz bei Kindern, Lehrern und Erziehern trafen, soll es ein ähnliches Angebot auch in diesem Jahr geben, sagt Julia Römbling, die für das Michel-Programm verantwortlich ist. Auch in den Festi-

valablauf sind Kinder und Jugendliche eingebunden, zum Beispiel als Michel Movie Kids, die Filme anmoderieren oder als Reporter das Fest begleiten. Für Beiträge, die im Radio und in einem Blog veröffentlicht werden, schauen die Movie Kids hinter die Kulissen und interviewen Filmemacher und Schauspieler. Darüber hinaus vergibt eine Kinderjury den Michel Filmpreis.

www.michel-kinderfilmfest.de



Schulkinowochen

Veranstalter: KurzFilmAgentur Hamburg e.V.

Wann?: 21. bis 25. November

Wo?: 18 Hamburger Kinos von Abaton bis Zeise Kinos

Zielgruppe: von Vorschulkindern bis zu Abendschulbesuchern

Zur neunten Schulkinowoche sind „alle eingeladen, die in Hamburg eine Bildungseinrichtung besuchen“, sagt Lili Hartwig, die die größte Filmveranstaltung für Kinder und Jugendliche in der Hansestadt organisiert. Im vergangenen Jahr haben mehr als 20.000 Schüler an dem Programm mit Filmseminaren, Vorstellungen mit Gästen und Filmvorführungen teilgenommen. Kooperationspartner sind unter anderem die Bundeszentrale für politische Bildung und das Wissenschaftsjahr. Mehr als 50 Filme werden in der Schulkinowoche in 18 Hamburger Kinos zu sehen sein. Darunter sind aktuelle Produktionen aus Deutschland, wie die „Rico, Oskar“-Trilogie, aber auch internationale Filme, teilweise in Originalsprache. Das Programm wird Ende August online veröffentlicht und als Heft in

den Sommerferien an die Hamburger Schulen verschickt.

www.schulkinowochen-hamburg.de



abgedreht!

Veranstalter: Jugendinformationszentrum JIZ in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Referat Medienpädagogik

Wann?: 15. und 16. Dezember

Wo?: Metropolis

Zielgruppe: Filmemacher von sieben bis 27 Jahre aus Hamburg und der Metropolregion

Das Erstlingswerk junger Hamburger Filmemacher steht im Mittelpunkt des Festivals abgedreht!. Gezeigt werden Kurzfilme aller Genres. Das Festival bietet Zuschauern und Regisseuren eine Plattform, um sich auszutauschen. Auf dem Festival, auf dem etwa 60 Produktionen zu sehen sind, wurde das Fundament für zahlreiche Karrieren gelegt. Die Regisseure Fatih Akin („Soul Kitchen“, „Gegen die Wand“) und Özgür Yildirim („Chiko“, „Tatort“) haben ihre Debütfilme bei abgedreht! gezeigt. „Bei den Präsentationen ist mindestens ein Vertreter vom Filmteam anwesend“, sagt Lars Hertling, der das Festival organisiert und bis zu 200 Einsendungen sichtet. Nach der Vorstellung wird diskutiert. Eine Jury vergibt vier Preise in verschiedenen Kategorien, auch das Publikum kürt einen Gewinner-Film. Einsendeschluss für Bewerber ist der 1. Oktober.

www.abgedreht-hamburg.de

Warum Kinder Kunst anders wahrnehmen



Der Göttinger Neurobiologe Prof. Dr. Gerald Hüther hat sich intensiv mit der kindlichen Entwicklung auseinandergesetzt. Im kju-Interview spricht er über Frühförderung, Motivation und die Lust am Entdecken

INTERVIEW CLAAS GREITE

Es wird oft gesagt, „Kinder haben viel Fantasie“. Woran liegt das genau – was ist an ihrem Gehirn anders als bei Erwachsenen?

Erwachsene haben in ihrem Leben oft feststellen müssen, dass etwas Vorgestelltes nicht funktioniert, dass in unserer Realität kein Platz dafür ist. Sie haben so mit der Zeit gelernt, sich selbst zu blockieren und die Lust verloren, sich Dinge auszudenken. Kinder haben diese Lust noch. Sie haben keinen inneren Kontrollmechanismus.

Was kann man tun, um diese Vorstellungsgabe zu erhalten?

Man kann versuchen, Kinder so groß werden zu lassen, dass sie möglichst spät das Gefühl haben, funktionieren – also Leistungen erbringen – zu müssen. Je häufiger ein Kind seine Gedanken auf das Erreichen bestimmter Ziele ausrichtet, desto weniger kann es seine Gedanken schweifen lassen. Wenn Kinder unbekümmert und unkontrolliert spielen dürfen, erschließen sie diese Fantasieräume besonders leicht.

Viele Eltern wollen ihre Kinder möglichst früh mit Musik und anderen Künsten in Berührung bringen. Wann ist Frühförderung sinnvoll, wann weniger?

Die entscheidende Voraussetzung dafür, dass ein Kind die Lust am eigenen Denken nicht verliert, ist, dass es sich selbst als Subjekt erleben und aus eigenem Antrieb tun kann, was

ihm einfällt. In dem Augenblick, in dem Kinder zu Objekten von Belehrungen, Erwartungen oder gar von Bewertungen werden, erleben sie sich nicht mehr als Subjekte. Die Lust am selber Denken und Entdecken verschwindet sofort. Sämtliche Fördermaßnahmen sind also dann ungünstig, wenn sie Kinder zu Objekten machen.

Was ist denn die richtige Art, Kindern etwas nahe zu bringen?

Einladen, Ermutigen und Inspirieren sind die drei Schlüsselworte. Und die einfachste Einladung ist die, dass die Eltern oder Pädagogen an dem, was da passieren soll, selbst Freude haben. Wenn ein Vater vom Angeln begeistert ist, ist die Chance sehr groß, dass sich auch sein Kind dafür begeistert. Das gilt auch für einen Vater, der Opern liebt. Was gar nichts bringt ist, Kinder gegen ihren Willen irgendwohin zu schleppen.

Gibt es Kunstformen, die besonders geeignet für jüngere Kinder sind?

Es ist sicherlich günstig, dass jüngere Kinder möglichst viel Gelegenheit bekommen, vielfältige Erfahrungen mit ihrem eigenen Körper zu machen. Zum Körper gehört auch die Stimme, körperlich ist auch der Tastsinn, der sich wiederum aus dem Hörsinn entwickelt hat. Alles, was die Ohren anspricht, ist auf körperlicher Ebene erfahrbar. Das sieht man daran, dass Kinder sich bewegen, wenn sie Musik hören. Besonders geeignet sind also Kunstformen wie Musik, Tanz und das Theaterspie-

len. Weiterhin ist es sehr wichtig für Kinder, innere Bilder zu entwickeln. Das passiert etwa dann, wenn man ihnen vorliest. Wichtig ist, dass Eltern oder andere Bezugspersonen das selbst tun und nicht etwa eine CD ablaufen lassen. Denn nur, wenn das Kind die vertraute Stimme hört, fließen auch die entsprechenden Emotionen ein, die sich mit den inneren Bildern verbinden.

Weshalb sind diese inneren Bilder so wichtig?

Innere Bilder, die in der Fantasie entwickelt werden, sind wichtig für das, was wir Kreativität nennen. Dabei werden im Gehirn sehr unterschiedliche Netzwerke miteinander vernetzt. Das Gehirn wird komplexer. Und mit einem stark vernetzten Hirn kann man viel besser Probleme lösen als mit einem einfach vernetzten Hirn. Zum Glück ist es nicht nur – wie früher von der Forschung angenommen – in der Kindheit möglich, diese Vernetzungen herzustellen, sondern das ganze Leben lang. Dafür ist es aber nötig, dass jemand Freude daran hat, sich für Neues zu öffnen.

Nehmen Kinder Musik, Theater oder auch einen Film anders wahr als Erwachsene?

Ein Kind nimmt stärker emotional wahr. Das Herz beginnt zu pochen, die Knie werden weich – all das ist bei Kindern viel intensiver. Wir Erwachsene haben gelernt, unser Denken, Fühlen und Handeln voneinander zu trennen. Aus neurobiologischer Sicht ist das eine fragwürdige Kulturleistung. Denn das Denken, Fühlen

und Handeln bilden eine Einheit. Kinder kommen damit auf die Welt und verlieren sie, wenn sie für das Leben in unserer westlichen Welt konditioniert werden.

Wenn Sie einen Appell an Eltern und Pädagogen richten sollten, wie würde der lauten?

Was niemals passieren darf, ist, dass auch nur einem einzigen Kind seine angeborene Lust am eigenen Entdecken und Gestalten genommen wird. Wer Kinder einladen will, muss Kinder mögen. Wer Kinder inspirieren will, muss selbst inspiriert sein. Und wer ermutigen will, muss selbst Mut haben.

INFO

Prof. Dr. Gerald Hüther, geboren 1951, ist einer der profiliertesten deutschen Neurobiologen. Er forschte unter anderem in Göttingen am Max-Planck-Institut auf dem Gebiet der Hirnentwicklungsstörungen. Heute ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universitätsmedizin Göttingen und Vorstand der Akademie für Potentialentfaltung (www.akademiepotentialentfaltung.org). Hüther ist auch Autor zahlreicher Bücher, unter anderem erschien von ihm: „Das Geheimnis der ersten neun Monate. Unsere frühesten Prägungen“ (2010, mit Inge Krens) und „Jedes Kind ist hoch begabt: Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen“ (2012, mit Uli Hauser). Zuletzt erschienen „Etwas mehr Hirn, bitte“ und „Freude am Lernen, ein Leben lang“.



Schnappfische mit Kamera

In der Jugendredaktion von Hamburgs Communitysender Tide lernen Jugendliche, eigene Fernsehsendungen zu produzieren

TEXT SEBASTIAN KNORR

Fotograf an der Kamera im Tide-Studio

Fünf, vier, drei, zwei, eins: „Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen Ausgabe von Schnappfisch, hier auf Tide TV.“ Nina sitzt in einem dunklen Sessel. Über ihr: Dutzende kleine Scheinwerfer, die jeden Millimeter des Studioaufbaus ausleuchten. Vor ihr: eine Aufnahmeleiterin und drei Kameras, eine von ihnen leuchtet rot – in die muss Nina sprechen.

Nina ist 18 Jahre alt und schon ein alter Hase unter den Schnappfischen, so nennen sich die jungen Medienmacher aus Hamburg. Einmal wöchentlich kommen sie im Funkhaus von Tide, Hamburgs offenem Radio- und Fernsehsender, zu einer Redaktionskonferenz zusammen. Etwa 30 Jugendliche im Alter von zwölf bis 18 Jahren sind es derzeit. Bei Tide machen sie Radio und Fernsehen, von Jugendlichen für Jugendliche. Heißt: Sie planen Beiträge, schreiben Moderationen oder Konzepte für Talkshows, Recherchieren, sind

mit Kamera und Mikrofon in der Stadt unterwegs oder nehmen ihre Sendungen in einem der hauseigenen Radio- oder Fernsehstudios auf.

Vor etwa drei Jahren kam Nina dazu. „Ich habe eine Alternative zu Sport gesucht“, sagt sie und grinst. Etwas später hat sie dann Schwester Lilli ins Team geholt, seitdem realisieren sie zu zweit am liebsten eigene Projekte, mit Themen, die sie interessieren. „Dieses Jahr machen wir eine Radiosendung über das Wacken Open Air“, sagt Lilli, die gerade 16 geworden ist. Aber auch auf der Gamescom, der Kölner Computerspielmesse, waren die Schwestern schon. Hilfe für ihre Projekte bekommen sie unter anderem von Johanna Schmidt. Schmidt ist seit einem Jahr medienpädagogische Volontärin beim Sender. „Wir sprechen mit den Jugendlichen über die Themen und die richtige Präsentationsform“, sagt sie, „lassen ihnen aber möglichst viel Gestaltungsraum.“

Zurück ins Studio. Hier wird heute die Fernsehsendung von Schnappfisch gedreht. Mit kurzen Moderationen sollen den Zuschauern Beiträge der Jugendlichen präsentiert werden. Neben Nina und Lilli sind heute auch Gäste dabei: etwa 20 Schüler einer sogenannten DaZ-Klasse aus der Rosenstadtschule Uetersen. DaZ heißt Deutsch als Zweitsprache. Für die Schüler dieser Klasse bedeutet die Mitarbeit an der Sendung auch learning by doing. Sie sind Kameramänner, Aufnahmeleiter, Tontechniker, Regisseure und Moderatoren. Und sie haben ein Ziel: Heute Abend muss die Moderation im Kasten sein. In den Wochen zuvor haben sie bereits, wie die Schnappfische, Beiträge für die Sendung gedreht.

Während Nina auf ihrem Sessel sitzt und das erste Take abdreht, hockt Muhammad Ali am Rand des Studios auf einer Kabelkiste und fixiert im diffusen Licht seine Moderationskarte. Ein bisschen nervös sei er, sagt Muhammad, besonders zwei Wörter machen ihm Schwierigkeiten: „Bürgermeister“ und „übrigens“. Seit acht Wochen ist der 16 Jahre alte Afghane in Deutschland. „Für die Schüler der Klasse ist das gutes Training“, sagt Marco Giese, der das Projekt der DaZ-Klasse aus Uetersen künstlerisch begleitet. „Am wichtigsten ist, dass die Schüler hier miteinander sprechen.“ Darüber hinaus lernen sie noch etwas über die Medien. Medienkompetenz also, aber was ist das eigentlich? „Die Jugendlichen reflektieren Medien indem sie selbst mit ihnen arbeiten“, erklärt Jana Bories, Projektleiterin bei Schnappfisch. Welcher Quelle kann ich trauen? Was wird erzählt und auf welche Weise? Was wird verschwiegen? „Solche Fragen stellen sich bei der praktischen Arbeit“, sagt Bories. Sie würden wie nebenbei reflektiert. „Darüber hinaus lernen die Jugendlichen natürlich auch technische Fertigkeiten. Und wir geben ihnen die Möglichkeit, eigenen Themen öffentlich anzusprechen.“ Die Themen sind vielfältig. Berichtet wird über Sönke Freitag, der Modelle für das Miniaturwunderland baut, über das Festival AndersSein, das mit Kunst und Musik Inklusion fördern will und über Integration von Flüchtlingen in Wilhelmsburg.

Während Muhammad Ali im Studio auf seinen großen Auftritt wartet, springt im zweiten Stock eine Ampel von Rot auf Grün, eine Tür öffnet sich und Kalle, Leon und Christian treten heraus. Eine knappe halbe Stunde waren die drei jetzt in dem kleinen schallgeschützten Raum und haben Radio gemacht. Seit zwei Wochen ist Kalle dabei. Angst vor dem Mikrofon hat er nicht, wie er sagt. Leon erinnert sich noch gut an die erste Zeit beim Sender. Seinen ersten Tag beschreibt er so: „Ich hatte gleich eine riesige Kamera in der Hand.“ Vor einem knappen Jahr hat er ein Schülerpraktikum beim Sender absolviert. Leon interessiert alles, was mit seiner Heimatstadt Hamburg zu tun hat. Dazu gehören „auch aktuelle Themen wie Flüchtlinge

und Sport“. Unterstützt werden Leon und Kalle von Christian Kreitschmann, der hier seit vielen Jahren junge Radiomacher begleitet. „Jede Sendung ist anders“, sagt er, „die Jugendlichen haben einen großen Gestaltungsspielraum, bekommen aber auch Unterstützung.“ Ihre Sendung haben die beiden jetzt eingesprochen und auch Muhammad Ali hat es geschafft. „Ein bisschen viel Stress“, sagt er. Zweimal musste sein Take wiederholt werden. Der Tag habe aber dennoch Spaß gemacht und sei sehr interessant gewesen. Für ein letztes Take nimmt jetzt noch einmal Nina Platz. Fünf Sekunden werden runtergezählt, dann leuchtet eine rote Lampe auf der Kamera: „Das war es auch schon wieder hier bei Schnappfisch auf TideTV.“ Mehr Informationen zur Sendung:

WWW.SCHNAPPFISCH.DE



Hanin wird auf ihren Auftritt vorbereitet

INFO SCHNAPPFISCH

Die Jugendredaktion von Schnappfisch trifft sich jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr im Sendehaus von Tide auf dem Kunst- und Mediacampus Hamburg, Finkenau 35. Wer sicher gehen will, dass die Jungredakteure nicht gerade bei einem Außentermin sind, sollte sich unter 040/325 9903 80 oder per E-Mail an schnappfisch@tidenet.de anmelden. Hier können Interessierte und Schulen auch mehr über medienpädagogische Workshops des Senders und weitere Projekte erfahren.



Wie die Bilder laufen lernen

Filme machen, Filme schauen, mehr
über das Medium Film lernen -
das können Kinder und Jugendliche
das ganze Jahr über in Hamburg

TEXT CLAAS GREITE

KurzFilmSchule

Die KurzFilmSchule (KFS) ist ein Projekt der KurzFilmAgentur und der Hamburger Kulturbehörde. Das Konzept: Hamburger Filmkünstler kommen in die Schulen und unterstützen Kinder und Jugendliche dabei, ihre eigenen Filme zu realisieren. Das Angebot ist offen für alle Schulformen und Altersstufen. Pro Jahr werden zehn bis zwölf Workshops realisiert, die mindestens fünf Tage dauern. Die KFS stellt die technische Grundausstattung. Ein Kostenbeitrag der Schulen ist erwünscht, wie es vonseiten der KFS heißt. Zum Ablauf sagt die KFS-Leiterin Lina Paulsen: „Wir kommen vor Beginn des Workshops einmal in die Klassen und zeigen experimentelle Kurzfilme. Dann haben die Schüler drei bis vier Wochen Zeit, um sich vorzubereiten.“ Ein fertiges Skript soll nicht vorliegen, das konkrete Konzept für den Kurzfilm wird erst im Workshop erarbeitet. Pro Klasse entstehen mehrere Kurzfilme. Die fertigen Werke werden auf DVD gebrannt – und oft werden sie auch auf nationalen und internationalen Jugendfilmfestivals gezeigt. Kurzfilme von Schülern, die in diesem Rahmen entstanden sind, finden sich auf der Webseite der KFS.

SCHULE.SHORTFILM.COM



Jugendfilm e.V.

Hamburger Filmemacher geben ihr Wissen an Kinder und Jugendliche weiter – das ist das Konzept des Vereins Jugendfilm, dessen Schirmherr der Schauspieler Peter Lohmeyer ist (Soul Kitchen, Polizeiruf 110). Seit der Gründung des Vereins im Jahr 2004 wurden rund 80 Filme realisiert, in Kooperation mit Schulen, Freizeiteinrichtungen und anderen Trägern. „Es ist ein weitgehend ehrenamtliches Angebot“, sagt Klaus Weller, Gründungs- und Vorstandsmitglied des Vereins. Als Mindestalter für die Teilnahme wird zehn Jahre angegeben, das ist aber nur ein „Richtwert“, wie Klaus Weller sagt. „Wir arbeiten schwerpunktmäßig in den Sommer- und Herbstferien. Das Programm wird im Hamburger Ferienpass veröffentlicht“, so Weller weiter. In einem einwöchigen Filmworkshop, der offen für alle ist, drehen acht bis neun Kinder unter der Anleitung eines Projektleiters und eines Assistenten einen Kurzfilm. Die Teilnahme kostet 50 bis 80 Euro pro Woche. Zum Ablauf sagt Klaus Weller: „Dem Filmworkshop geht ein zweitägiges Ideen-Entwicklungsseminar voran. Dort werden die Ideen der Kinder von erfahrenen Dramaturgen auf Vordermann gebracht.“ Die fertigen Filme werden oft auf nationalen und internationalen Festivals gezeigt, viele haben schon Preise gewonnen.

WWW.JUGENDFILM-EV.DE



jaf e.V.

Der jaf ist Hamburgs ältester Jugendfilmverein, es gibt ihn schon seit 1952. Ursprünglich hieß er „Junger Arbeitskreis Film und Video e.V.“ (JAF), seit 2009 firmiert er unter „Verein für medienpädagogische Praxis Hamburg e.V.“. Heute ist der jaf ein Dachverein für viele unterschiedliche Projekte und Initiativen. Schwerpunkte der Arbeit sind die Bereiche Film, Internet und Computerspiele. Im jaf sind freiberufliche Medienpädagogen organisiert. Dazu Vorstandsmitglied Kathrin Joswig: „Wir sind ein buntes Team unterschiedlicher Professionen, darunter Filmschaffende, Soziologen und Pädagogen.“ Für die Projekte, die jeweils mit gesonderten Fördermitteln finanziert werden – etwa durch Stiftungen – schließen sich die jaf-Mitglieder zu Teams zusammen. Zu den wichtigen Projekten unter dem Dach des jaf zählt das Angebot „Film Dir einen“, in dem Kinder und Jugendliche drei Tage lang einen Kurzfilm realisieren, sowie das Angebot Klickerkids. In diesem viertägigen Ferienworkshop recherchieren Kinder und Jugendliche ein Thema und erstellen dazu eine Webseite. Unter dem Dach des jaf werden auch Lehrerfortbildungen angeboten, etwa zum Thema Computerspiele.

WWW.JAF-HAMBURG.DE



KinderFilmRing

Kinder sollten gute Filme anschauen – das aber nicht alleine im stillen Kämmerlein, sondern gemeinschaftlich, auf einer großen Leinwand. Diesem Leitsatz folgt der KinderFilmRing Hamburg, der sich aus 14 sozialen und kulturellen Einrichtungen zusammensetzt und eng mit dem Jugendinformationszentrum (JIZ) zusammenarbeitet. Er bietet nicht die Möglichkeit, selbst einen Film herzustellen. Doch er bringt Filme für Kinder in Einrichtungen in der Stadt, die dort sonst nicht zu sehen wären. Der Eintritt kostet, je nach Einrichtung zwischen 80 Cent und 1,50 Euro. „Wir zeigen pro Jahr 22 Filme. Dafür erwerben wir für einen bestimmten Zeitraum die Lizenz“, sagt Sabine Kaulitzki, Leiterin des KinderFilmRings. Filme, die im Sommer gezeigt werden – etwa im Stadtteilhaus Neuwiedenthal oder im Westibül in Bergedorf – sind „Bibi und Tina – Voll verhext“ oder „Wickie und die starken Männer“. Sabine Kaulitzki weiter: „In den Einrichtungen werden die Filme auch besprochen, in der Regel mit Sozialpädagogen und Medienpädagogen.“ Wenn Lehrer an einer Schule Interesse an einem speziellen Film haben, können sie sich auch an eine Einrichtung wenden, die Mitglied im KinderFilmRing ist. Wer über das Angebot des KinderFilmRings hinaus pädagogisches Material sucht, wird auf der Webseite kinofenster.de fündig.

WWW.KINOFENSTER.DE
WWW.KINDERFILMRING.NET



Musik als abenteuerliches Fest

Das europäische Festival Big Bang lud im April zum zweiten Mal Kinder und Jugendliche in Hamburg dazu ein, unterschiedliche Klangwelten zu entdecken.

Organisator Stephan von Löwis of Menar zieht eine positive Bilanz



TEXT CLAAS GREITE

Kinder, die auf Auto-Ersatzteilen herumtrollern. Fahrräder, deren Geräusche eine Komposition ergeben. Und Künstler, die in einem abgedunkelten, fantasievoll gestalteten Raum eine Schar Kleinkinder mit Alphörnern, Spieluhren und Gesang verzaubern. Das und noch viel mehr konnte erleben, wer vom 9. bis zum 11. April das Festival Big Bang in der Kulturfabrik Kampnagel besuchte. Das Spektakel, das „abenteuerliche Musik für Kinder und Jugendliche“ bot, fand zum zweiten Mal in Hamburg statt, veranstaltet vom Verein KinderKinder, Kampnagel und der Zonzo Compagnie. Stephan von Löwis of Menar, Geschäftsführer bei KinderKinder, ist sehr zufrieden.

„Beim ersten Mal waren wir mit den Besucherzahlen nicht so zufrieden. Jetzt konnten wir sie deutlich steigern, von 1800 auf 3000“, sagt der Organisator. Er führt das auf Mundpropaganda und bessere Werbung zurück. Er lobt auch die gute Zusammenarbeit mit der Hamburger Musikszene. Löwis: „Die Staatliche Hamburger Musikschule hat zum Beispiel entscheidend bei dem Projekt Nomad geholfen, bei dem mehr als 100 Schüler ein Konzert erarbeitet haben.“ Mit den Ensembles Resonanz und Decoder waren weitere Musiker aus Hamburg Teil des Programms.

Zur inhaltlichen Gestaltung des Festivals, das von dem Belgier Wouter van Looy initiiert wurde und mittlerweile in mehreren europäischen Städten zu sehen ist – darunter Dublin, Lissabon und Athen – sagt Stephan von Löwis of Menar: „Wir kuratieren selbst, aber beraten uns mit den Kollegen aus den anderen Städten. Dazu sitzen wir auch zweimal im Jahr bei einem Netzwerktreffen zusammen.“ So sei die Produktion Soleo, die in Hamburg zu sehen war, eine Empfehlung aus diesem Netzwerk gewesen.

Wie der Organisator sagt, fanden Hamburger aus allen Stadtteilen den Weg zum Festival – „aus Hamm wie aus Ottensen“. Das habe eine Umfrage im Foyer ergeben. Besonders gut besucht seien die familienfreundlichen Termine und die Veranstaltungen für junge Kinder gewesen. Schwierigkeiten habe es aber dabei gegeben, Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren in die Veranstaltungen am frühen Abend zu locken. Stephan von Löwis of Menar: „Was daraus folgt, wissen wir noch nicht.“ Zur Zukunft des Festivals, das von der EU, der Stadt Hamburg und mehreren Stiftungen gefördert wird, sagt er: „Um Big Bang gut in die kommenden Jahre zu führen, bräuhete es einen oder zwei Hauptförderer, die sich verpflichten.“



So
erobern
Museen
Kinderherzen
Kinderherzen
Museen
erobern
So



Das Kinderkulturbüro gestaltet
Ausstellungen, die Wissen
kreativ vermitteln

TEXT CHRISTINE WEISER

In einer Bürogemeinschaft mit dem Verein Kultur und Nachbarschaft in Eimsbüttel hat das Kinderkulturbüro seine neue Heimat gefunden. „Wir haben gleich mit dem Vernetzen angefangen“, sagt Katja Stark, die bei ihrem Umzug von Kiel nach Hamburg das Kinderkulturbüro mitgenommen hat. Unter Museumsleitern in Norddeutschland haben sich die Kulturmanagerin und ihr Verein in den vergangenen zehn Jahren einen Namen gemacht mit innovativen Ausstellungen und Programmen für Kinder.

„In den USA wenden sich Museen seit den 70er-Jahren verstärkt mit spezifischen Konzepten an spezielle Zielgruppen. Ich habe im Studium festgestellt, dass viele Museen hierzulande kaum auf die Bedürfnisse von Kindern eingehen“, sagt Katja Stark. Es reiche nicht aus, Bilder tiefer zu hängen. Museen sollten ihre Schätze mit den Augen eines Kindes betrachten und Wissen kreativ und altersgerecht vermitteln. „Es ist wichtig, Kindern das Gefühl zu geben, dass Museen Orte sind, an denen sie sich wohlfühlen und mitbestimmen können“, sagt Katja Stark. Anfassen und Ausprobieren gehört unbedingt dazu. Bisher hat der Verein vor allem maritime Themen kindgerecht aufgearbeitet. Schon die erste Mitmach-Ausstellung „Kapitäne“ die 2006 für das Kieler Schifffahrtsmuseum entwickelt wurde, erhielt sowohl von den Museumsmachern als auch von den Besuchern viel positive Resonanz.

Auch in der aktuellen Schau „Willst du mit mir segeln gehen?“, die derzeit im Wrack- und Fischereimuseum in Cuxhaven und später in Wilhelmshaven gezeigt wird, bevor sie 2017 nach Rostock kommt, sind Kinder aufgefordert, selbst aktiv zu werden. An acht Stationen können Kinder unter anderem Knoten lernen, Navigationsgeräte und das Morsealphabet ausprobieren und auf einem Schiff, an dem alle Teile ganz genau beschriftet sind, selbst segeln. Dass die Ausstellungen bei dem jungen Publikum so gut ankommen, hat auch mit Einfühlungsvermögen zu tun. „Große Faszination geht bei jüngeren Kindern zum Beispiel von der Bordtoilette aus“, sagt Katja Stark. Diese Neugier nutzen die Ausstellungsmacher, um beispielsweise zu erklären, wie es physikalisch möglich ist, dass ein viele Tonnen schweres Schiff auf den Wellen tanzt.

Neben den Ausstellungen erarbeitet der Verein, in dem sich unter anderem Grafikdesigner, Filmemacher und Pädagogen engagieren, das Programm für die Kieler Kinderfilm-Tage sowie Schul-Workshops zu historischen und kulturellen Themen.

WWW.KINDERKULTURBUERO.DE

Der neue Vorstand der LAG

Die Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur e.V. (LAG) hat im Februar 2016 einen neuen Vorstand gewählt. Er amtiert für zwei Jahre



Sabine Engelhart,
Kulturpunkt im Barmbek°Basch /
Kulturhaus Dehnhaide e.V.

Sabine Engelhart ist beim Kulturpunkt im Barmbek°Basch unter anderem zuständig für Kinder- und Jugendveranstaltungen und Ausstellungsplanung. Im Vorstand der LAG kümmert sie sich um die Zusammenarbeit mit den Verbänden, Öffentlichkeitsarbeit und das kju-Magazin.

Ich mache Kinder- und Jugendkultur, weil...
sie jungen Menschen einen phantasievollen Zugang zur Welt ermöglicht. Das stärkt sowohl ihr Selbstvertrauen als auch ihr Selbstbewusstsein und fördert ein verständnisvolles Miteinander.

In der LAG möchte ich...

dazu beitragen, die infrastrukturelle Vernetzung sowie den fachlichen Austausch der Mitglieder zu unterstützen und ihre Interessen gegenüber Politik und Verwaltung zu vertreten.

Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...
ich neulich ein alteingesessenes Geschäft für Künstlerbedarf in Berlin am Prenzlauer Berg

betrat und vor einer Wand mit vielen, großartigen Farben/Pigmenten stand. In einem solchen Moment geht mir das Herz vor Freude auf, sodass ich alles andere um mich herum vergesse.



Anke Fischer,
Elbphilharmonie

Anke Fischer arbeitet in der Educationabteilung der Elbphilharmonie Hamburg. Im LAG-Vorstand ist sie zuständig für das Freiwillige Soziale Jahr Kultur, die Zusammenarbeit mit Politik und Behörden und das kju-Magazin.

Ich mache Kinder- und Jugendkultur, weil...
ich die Kinder- und Jugendkultur in der Stadt und die Aufmerksamkeit für dieses Thema stärken möchte.

In der LAG möchte ich...

mich für die Belange der Kinder und Jugendkultur einsetzen und ein breites Netzwerk in der Stadt spannen.

Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...
ich die tollen Produktionen beim Big Bang-Festival auf Kampnagel gesehen habe.



Annette Huber,
Seiteneinsteiger e.V.

Annette Huber organisiert im Team von Seiteneinsteiger e.V. Leseförderungsprojekte. Im LAG-Vorstand sind ihre Arbeitsschwerpunkte Mitgliederbetreuung und Sitzungen.

Ich mache Kinder- und Jugendkultur, weil...
ich dem Rat des Königs in „Alice in Wonderland“ folge: „Begin at the beginning!“

In der LAG möchte ich...

meinen Teil dazu beitragen, unsere Arbeit für Hamburg sichtbar zu machen.

Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...
wir beim letzten Sonntagsfrühstück ein kleines Seehund-Drama improvisiert haben – mit zwei Croissantzipfeln in den Hauptrollen.



Markus Menke, Hamburger Konservatorium

Markus Menke ist Direktor des Hamburger Konservatoriums. Im Vorstand der LAG kümmert er sich um die Zusammenarbeit mit Politik und Behörden sowie um die Bereiche Personal und Finanzen.

Ich mache Kinder- und Jugendkultur, weil...
es der Einstieg für Kinder und Familien ist zu kreativen Ideen und Selbstverwirklichung.

In der LAG möchte ich...

viele Player bündeln, um Kinder- und Jugendkultur in der Stadt ein Profil zu geben.

Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...
ein kleiner Junge doch „nur buddeln“ wollte, beim Spaziergehen am Strand.



Heidi Jakob, Bücherhallen Hamburg

Heidi Jakob koordiniert die Kinderprogramm- und Netzwerkarbeit der Hamburger Bücherhallen. Im LAG-Vorstand hat sie die Bereiche Kultur und Kita und Kulturarbeit für Geflüchtete übernommen, außerdem kümmert sie sich um das kju-Magazin.

Ich mache Kinder- und Jugendkultur, weil...
ich mit Freude und Kreativität für Kinder Bibliotheksprogramme entwickle und Fortbildungen für Kollegen und Pädagogen anbiete, die für Kinder tätig sind.

In der LAG möchte ich...

die Kinder- und Jugendkultur Hamburgs auch zukünftig weiter voranbringen.

Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...
ich mein Fahrrad für Sommerausflüge startklar gemacht habe.



Franziska Neubecker, LichtwerkSchule

Franziska Neubecker ist Vorsitzende der Lichtwerk Gesellschaft Hamburg. Im LAG-Vorstand ist sie zuständig für die Zusammenarbeit mit Politik und Behörden sowie für das kju-Heft.

Ich mache Kinder- und Jugendkultur, weil...
mir die Kultur und Zukunft der Gesellschaft am Herzen liegt.

In der LAG möchte ich...

kulturelle Teilhabe und Integration für alle nach vorne bringen und die Akteure stärken.

Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...
ich beim Aufräumen verschollene Schätze wiederfand.



Heike Roegler, Altonaer Museum und Kinderbuchhaus

Heike Roegler leitet den Bereich Museumspädagogik/Bildung und Vermittlung in der Stiftung Historische Museen Hamburg, Altonaer Museum. Im LAG-Vorstand sind ihre Schwerpunkte Kultur und Schule, eCulture und das kju-Magazin.

Ich mache Kinder- und Jugendkultur, weil...
ich Kultur als etwas Spannendes und Wichtiges empfinde und Kinder und Jugendliche einen ganz eigenen, besonderen (meistens unverstelteten) Blick darauf haben, der immer wieder sehr inspirierend ist. Gleichzeitig ist es wichtig, Kindern und Jugendlichen so viele Zugänge zu Kultur wie möglich zu bieten, damit sie Kreativität und Bildung erhalten, um ihre Zukunft gestalten zu können.

In der LAG möchte ich...

mich daher gerne im Bereich Schulen und Bildung einsetzen.

Gefreut wie ein Kind habe ich mich zuletzt, als...
ich heute auf Snapchat weitere Versuche zu „Meine Story“ unternommen habe. Ich lerne nämlich gerade, diese App zu benutzen und es macht sehr viel Spaß, auf Fotos herumzukritzeln. Meist male ich Pfeile und schreibe (sehr krakelig übrigens) einen kurzen Kommentar. Dabei habe ich heute „ein geheimnisvolles Funkeln“ im Wasser entdecken können. Was sich dahinter verbirgt, kann ich allerdings nicht sagen.

WWW.KINDERUNDJUGENDKULTUR.INFO

Wie Unsagbares zu Bildern wird

Die Flüchtlingsambulanz am Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf setzt Kunsttherapie ein, um traumatisierten Jugendlichen zu helfen. Film und Fotografie sind Mittel, mit denen sie sich ausdrücken können

TEXT CLAAS GREITE

Es ist ein braunes Kamel, wie ausgeschnitten aus Pappe, das in der umrissenen Landschaft eines Zeichentrickfilms steht. „Für mich ist das Kamel sehr stark. Es kann durch schwierige Landschaften gehen und andere Leute tragen“, sagt die Stimme eines Jungen, der gebrochen Deutsch spricht. Menschen mit einer Waffe dringen plötzlich in ein Haus ein, das Kamel muss eine regelrechte Odyssee zurücklegen, durch die Wüste wandern und in einem schaukelnden Schlauchboot über die tosende See fahren.

„Camel“ ist das Pseudonym eines 13 Jahre alten Jungen aus Afghanistan, der heute in Hamburg lebt und in der Flüchtlingsambulanz des Universitätskrankenhauses Hamburg-Eppendorf (UKE) behandelt wird. Der Zeichentrickfilm, an dem die Altonaer Produktionsfirma Studio Rakete zurzeit arbeitet, handelt von seiner Flucht-Geschichte, die er als Stimme aus dem Off auch selbst erzählt. Der Junge, der anonym bleibt, hatte sich in den Stunden der Kunsttherapie das Kamel als Alter Ego ausgesucht, es gebastelt und gezeichnet. „Wir haben diese Arbeiten als Basis für unsere Designs genommen“, sagt Anne Wendelin, Projektentwicklerin im Studio Rakete. Neben Camels Geschichte setzt das Studio derzeit auch die Geschichten und künstlerischen Arbeiten zweier weiterer Kinder in eine Zeichentrickhandlung um. Sie haben die Pseudonyme „Butterfly“ und „50 Cent“ und werden ebenfalls in der Flüchtlingsambulanz behandelt. Der Film, der dann den Titel „3 Refugees – I Want To Tell You My Story“ tragen wird und von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein finanziert wird, soll laut Anne Wendelin auf Festivals und im Internet laufen und auf die Situation junger Flüchtlinge aufmerksam machen – sowie auf die Arbeit der Flüchtlingsambulanz. In der in Hamburg einzigartigen Einrichtung werden pro Jahr bis zu 250 Kin-

der und Jugendliche behandelt. Psychiater, Psychotherapeuten, Sozialpädagogen und Bildungsberater betreuen sie, sowie die Kunsttherapeutin Daniele Deeke. „Es gibt Gefühle und Erlebnisse, die diese Kinder nicht in Worte fassen können. Nicht nur, weil ihnen diese Worte auf Deutsch fehlen, sondern weil es ihnen einfach zu schwerfällt“, sagt Daniele Deeke.

An der Stelle, an der die Sprache versagt, kommt die Kunst zum Einsatz. In Einzel- und Gruppenarbeit zeichnen und malen die jungen Patienten, basteln oder fertigen Skulpturen. Eine weitere Kunstform, mit der sich die jungen Flüchtlinge ausdrücken können, ist die Fotografie. Die Jugendlichen schließen sich für mehrere Monate zu einer Gruppe zusammen, die sich ein bestimmtes Oberthema gibt und dann an mehreren Terminen in der Stadt auf Motivsuche geht. So gab sich eine Gruppe das Motto „Ich will mich nicht mehr verstecken“. Auf den Bildern sind Porträts der Jugendlichen zu sehen, den Hintergrund bilden verschiedene Orte der Stadt. „Das war besonders. Normalerweise haben diese Jugendlichen Angst, sich zu zeigen“, sagt Daniele Deeke. Ausstellungen mit Motiven aus den aktuellen Fotoprojekten werden ständig im Gebäude der Flüchtlingsambulanz gezeigt. Die Kunsttherapeutin ergänzt: „Einige der Motive verwenden wir, um mit den Jugendlichen in der Individualtherapie darüber zu sprechen. Aber bei den Foto-Ausflügen geht es auch darum, dass die Jugendlichen sich kennenlernen und Freundschaften aufbauen.“

Die Gruppe, mit der Daniele Deeke zurzeit zusammenarbeitet, hat sich das Thema „Wasser und Gefühle“ gegeben. Die Gruppe war bereits an den Landungsbrücken und an der Alster unterwegs, weitere Treffen werden

zu Pflanzen und Blumen und an den Elbstrand führen. Zum Abschluss steht auch ein Besuch in der Kunsthalle an. Einer der Teilnehmer ist der 18 Jahre alte Naqib, der allein aus Afghanistan nach Deutschland geflohen ist und nun in einer Jugendwohnung lebt. Die Landungsbrücken haben ihn während der Fototermine besonders beeindruckt. „Das ist ein Ort, der mir Ruhe gibt“, sagt er.

Sätze wie diese gehen ihm auf Deutsch schon leicht über die Lippen – Naqib ist seit einem Jahr in Hamburg und geht in eine Schulklasse speziell für junge Flüchtlinge. In der Flüchtlingsambulanz steht ihm als Dolmetscher aber auch Jamschid zur Seite, der ebenfalls aus Afghanistan stammt und seit 26 Jahren in Deutschland lebt. Über das Fotografieren sagt Naqib, nun mit etwas Hilfe von Jamschid: „Ich habe mich schon in Afghanistan für Fotografie interessiert, es hier aber zum ersten Mal ausprobiert. Ich merke jetzt, dass es mich glücklich macht.“

Mohammed, 16 Jahre alt und ebenfalls aus Afghanistan, sagt: „Fotografieren bedeutet für mich Erinnerung an die Vergangenheit. Sobald man etwas fotografiert, bleibt es stehen. Man selbst wächst, die Zeit vergeht. Aber die Bilder bleiben gleich und man kann sie später betrachten und die Veränderung sehen.“

Mohammed mag neben der Alster auch die Landungsbrücken, wo er Regentropfen auf einem Boot fotografiert hat. „Das war ein tolles Motiv, weil es etwas Besonderes, etwas Eigenartiges ist.“ Neben Motiven wie diesem mag er auch abstrakte Bilder. Zudem findet er es interessant, „heruntergekommene Gebäude“ zu fotografieren oder zu filmen, wie er sagt. Naqib ergänzt: „Ich fand als Motiv die Wohnungen in der Elbphilharmonie interessant.“ Den Grund nennt er auch, und lacht: „Weil sie so teuer sind!“

INFO FLÜCHTLINGSAMBULANZ

Die Flüchtlingsambulanz für Kinder und Jugendliche befindet sich auf dem Gelände des Universitätskrankenhauses Hamburg-Eppendorf (UKE), das die Ambulanz in Kooperation mit der Stiftung „Children for Tomorrow“ betreibt. Die Einrichtung bietet jungen, traumatisierten Flüchtlingen einen geschützten Rahmen und besondere Behandlungsmöglichkeiten. Psychiater, Psychotherapeuten, Sozialpädagogen, Bildungsberater und eine Kunsttherapeutin stehen den bis zu 250 jungen Patienten zur Seite, die dort pro Jahr behandelt werden. Die Mittel zum Betrieb der Flüchtlingsambulanz, die es seit

1999 gibt, kommen größtenteils von der Stiftung, deren Stifterin und Vorstandsvorsitzende die ehemalige Weltklasse-Tennispielerin Steffi Graf ist. Wer sich über die Flüchtlingsambulanz informieren oder ihre Arbeit finanziell unterstützen möchte, findet weitere Informationen unter

WWW.CHILDREN-FOR-TOMORROW.DE

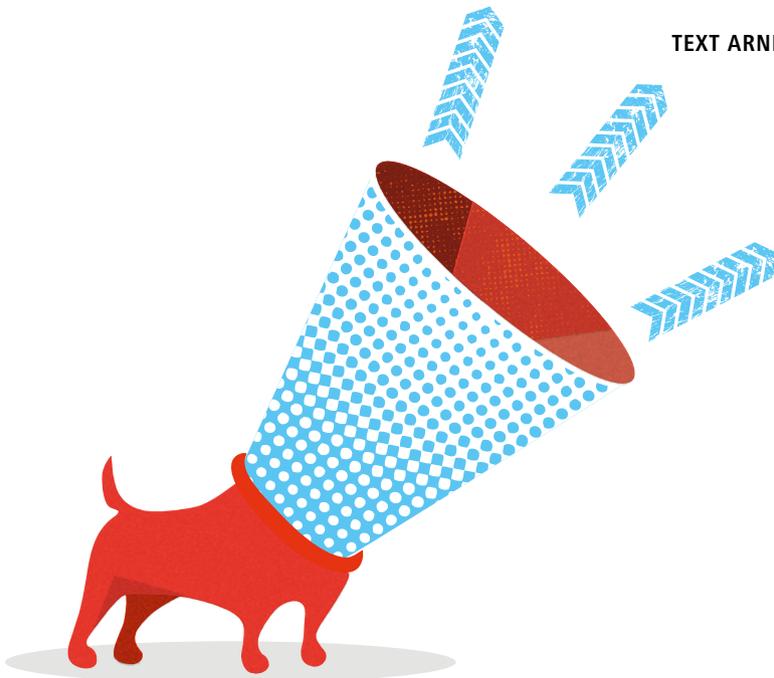


AFGHANISTAN

Netzwerk Kulturelle Bildung bietet Orientierung

Neue Online-Plattform bringt Schulen, Kitas und
Kulturanbieter zusammen

TEXT ARNE BACHMANN



Möchte eine Lehrerin oder ein Lehrer für eine Schulklasse eine kulturelle Unternehmung organisieren, bedeutet das oft stundenlanges Suchen im Internet. Und will sich eine kleine Einrichtung oder ein eher unbekannter Künstler mit seinem Angebot an Bildungseinrichtungen wenden, ist das viel Lauferei, mitunter kostspieliges Drucken von Flyern – und allzu oft finden im Wust von Websites und Werbezetteln beide Seiten gar nicht erst zueinander. Schnelle Hilfe bietet nun die Online-Plattform „Netzwerk Kulturelle Bildung“, auf der Schulen, Kitas und Kulturanbieter mit wenigen Klicks ans Ziel kommen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur e.V. (LAG) hat die Plattform mit der Web-Adresse www.kulturnetz-hamburg.de gemeinsam mit der Kulturbehörde, Schulbehörde, dem Jugendinformationszentrum sowie Stadtkultur Hamburg e.V. entwickelt und betreut sie weiterhin redaktionell. Dörte Nimz, Geschäftsführerin der LAG, sagt: „Das geht über alles hinaus, was es bisher nur als Gelbe Seiten der Kultur, also als reines Anbieterverzeichnis, gab.“

Die Vorteile für Kulturanbieter fasst die LAG so zusammen: „Sie haben hier die Möglichkeit, sich und ihr Angebot attraktiv zu präsentieren: für Schulen, Kitas und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ziel ist es, über dieses Netzwerk Partner zu finden, die mit ihnen Projekte realisieren. Gleichzeitig können Kulturanbieter in unserem Pool an interessierten Schulen, Kitas oder Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit nach geeigneten Partnern suchen.“

Gleichermaßen soll die andere Seite – also Schulen, Kitas oder Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit – profitieren, indem diese „sich und ihr Kulturprofil präsentieren. So werden sie von interessanten Kulturanbietern schneller gefunden und können der Öffentlichkeit und interessierten Eltern zeigen, was ihre Einrichtung im Bereich der kulturellen Bildung zu bieten hat.“ Zudem sei es möglich, in dem Pool an Kulturanbietern nach geeigneten Partnern zu suchen – oder sich von den vorgestellten Projekten inspirieren zu lassen.

Als die Seite vor wenigen Wochen freigeschaltet wurde, waren bereits alle öffentlichen Schulen Hamburgs und einige Privatschulen verzeichnet und dazu aufgerufen, sich aktiv zu beteiligen. Auch Kitas können sich präsentieren. Besonders reizvoll ist das Netzwerk auch für noch nicht so namhafte Kulturanbieter, die bei einer Google-Suche oft unsichtbar bleiben. Dörte Nimz sagt: „Ein freischaffender Kulturpädagoge wird auf der Plattform genau so leicht gefunden wie die Elbphilharmonie.“

Und so ist die Internetseite aufgebaut: Auf einen Klick werden alle aktuellen Projekte angezeigt. Über einen Filter sind Eingrenzungen möglich, etwa nach Genre und Altersstufe. Verschiedene Kulturanbieter sind auswählbar über ein Menü, in dem zur besseren Übersicht nach folgenden Genres unterschieden wird: Architektur/Stadtentwicklung, Bildende Kunst, Digitale Kunst/Computerspiele, Filme, Fotografie, Interdisziplinär, Literatur/Lesen, Multimedia/Internet, Museum, Musik, Tanz, Theater und Sonstige. An anderer Stelle aufgelistet sind alle verzeichneten Schulen, Kitas sowie Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Unter „Services“ finden sich zudem ein Terminkalender, ein Schwarzes Brett, Neuigkeiten, Publikationen sowie Arbeitshilfen. Schulen können auch eigene Veranstaltungen eintragen. Richtlinien für die Aufnahme als Anbieter finden sich unter dem Punkt „Über uns“.

Das Netzwerk erleichtert es Nutzern, sich über Kulturanbieter oder Schulen zu informieren. Dörte Nimz: „Beide Seiten können nach kurzer Recherche sehen, wo es schon Vernetzungen und Zusammenarbeit gab. So kann sich beispielsweise ein Lehrer bei einer anderen Schule erkundigen, ob die Arbeit mit einem bestimmten Kulturanbieter empfehlenswert war.“ Alle vergangenen Veranstaltungen werden zu diesem Zweck archiviert. Ein Nebenaspekt dabei: Eltern können sich über das Kulturprofil von Schulen informieren. „Wir wollten weg von dem reinen Präsentieren eines Angebots“, sagt Dörte Nimz, „und hin zum Gemeinsamen.“ So unterscheidet sich das Netzwerk

Kulturelle Bildung bewusst auch von überregional bekannten (und durchaus erfolgreichen) Plattformen wie kubinaut.de aus Berlin oder musen-kuss-duesseldorf.de.

Zu 100 Prozent finanziert wurde das Netzwerk Kulturelle Bildung von der Kulturbehörde Hamburg. Werner Frömming, Referatsleiter für Kulturprojekte bei der Behörde, sagt: „Uns lag daran, eine aufgefrischte Plattform ins Leben zu rufen. Der Fokus aus Behördensicht lag dabei insbesondere auf der Anschlussfähigkeit, Präsenz und Transparenz der Schulen.“

Es dürften also letztlich alle profitieren von dem neuen Netzwerk Kulturelle Bildung – aber eine Frage bleibt: Was bedeutet das Logo der Plattform, ein farbiger Hund, der in ein Megaphon bellt? Das verrät uns Dirk Heinemann: „Das Megaphon ist der Multiplikator, der Hund ein verspieltes, agiles und aktives Symbol.“ Und warum ist der Hund rot-orange? „Das“, sagt der Designer, „ist die Farbe der Kommunikation“.



WWW.KULTURNETZ-HAMBURG.DE

Wie Kirsten Boie Welten verbindet

Flucht, Vertreibung und die Lebensbedingungen von Aids-Waisen in Afrika sind Themen, denen sich die preisgekrönte Kinderbuchautorin intensiv widmet. Mit ihren jüngsten Büchern will sie Kindern in Deutschland einen Zugang zu den Geschichten der betroffenen Menschen ermöglichen

TEXT LUTZ WENDLER

Kirsten Boie war in den vergangenen Jahren viel mit Geschichten beschäftigt, die weit weg sind von den „Kindern im Möwenweg“, von „Ritter Trenk“ und „Seeräubern“. Es war fast so, als wären aus aller Welt Stoffe für neue Kinderbücher zu ihr nach Norddeutschland gekommen.

Es sind vor allem zwei drängende Themen, die Kirsten Boie bewegen haben, vielfältig aktiv zu werden. Zuerst war es das Elend von Kindern, die im südafrikanischen Kleinstaat Swasiland als Aids-Waisen auf sich allein gestellt leben müssen. Sie hörte vor neun Jahren davon und es ging ihr so nahe, dass sie sich seither für eine Verbesserung der Verhältnisse vor Ort engagiert. Buchstäblich sehr nah rückten ihr vor zwei Jahren Flüchtlinge, die in Kirsten Boies Heimat, der 12.000-Einwohner-Gemeinde Barsbüttel bei Hamburg, angekommen waren.



„Ich bin sehr stolz auf Barsbüttel, weil es hier eine positive Stimmung gegenüber den Flüchtlingen gibt und auf allen Ebenen viel, oft ehrenamtlich, passiert“, sagt Kirsten Boie. Auch ihr Ehemann half zahlreichen geflüchteten Menschen aus Syrien und Afghanistan intensiv, vor allem als Pate und Deutschlehrer.

Das Thema Flucht ist längst in Deutschland allgegenwärtig, auch für Kinder. Für die Autorin wurde es zu einem konkreten Erzählprojekt, als das Online-Leseportal Onilo, das Kinderbücher für den Schulunterricht aufbereitet und von Lehrern in ihren Unterricht integriert wird, Kirsten Boie um einen Stoff bat, der das Thema für Kinder verständlich macht. „Erwünscht war eine Story für Whiteboards in Grundschulen, also eine Art elektronisches Bilderbuchkino, das in das Thema einführt“, sagt sie. Das Ergebnis ist die Fluchtgeschichte „Bestimmt wird alles gut“, die mehr als ein halbes Jahr lang bis zum 30. April kostenlos zum Download für die Arbeit an Schulen zur Verfügung stand. Die deutsche und die englische Version der Board-story wurden ungefähr 50.000 Mal aufgerufen. Seit Mai liegt auch eine arabische Fassung vor. Inzwischen gibt es auch eine zweisprachige Buchversion in Deutsch und Arabisch (mit kleinem arabischen „Wörterbuch“ im Anhang), die unter dem Titel „Bestimmt wird alles gut“ bei Klett Kinderbuch (9,95 Euro) erschienen ist.

Die Geschichte zeigt einmal mehr Kirsten Boies besonderes Gespür dafür, wie Kinder verschiedener Altersgruppen denken und fühlen – und dass sie ihnen gut zuhört. Ausgangspunkt war eine kleine Feldforschung. „Flucht ist ein Erfahrungsthema, und ich schreibe nicht über etwas, wovon ich nichts verstehe“, sagt Boie. Deshalb hat sie ein langes Gespräch mit zwei syrischen Kindern und ihrer Mutter geführt. Kirsten Boie wollte wissen, wie der Alltag der Kinder in ihrer Heimatstadt Homs war, als das Leben dort für sie noch unbeschwert war. Die Kinder sprudelten los, beschrieben ihre große Familie, ihr Haus, die Stadt, sie erzählten lustige Geschichten, aber auch davon, wie der Krieg immer stärker ihr Leben überschattete.

Ausgehend von den schönen Erinnerungen an ein normales Leben entwickelt Kirsten Boie in „Bestimmt wird alles gut“ behutsam die Fluchtgeschichte mit der gefährlichen Mittelmeer-Passage nach Italien, die schwierige Ankunft in Deutschland, das Leben im Wohncontainer, erste Begegnungen mit anderen Kindern. Das Ganze hat kein Happy-End, aber eine hoffnungsvolle Perspektive für das Leben der Syrer in der Fremde.

„Das alles ist der Familie, mit der ich sprach, nicht genau so passiert, die echten Kinder heißen auch nicht Rahaf und Hassan, wie das zehn Jahre alte Mädchen und ihr neun Jahre alte Bruder in dem Buch. Aber die Geschichte ist authentisch und realistisch“, sagt Boie. „Ich wollte nicht nur vom Furchtbaren erzählen, sondern auch vom normalen Leben. Das ist wichtig, damit sich auch Kinder in Deutschland mit den Erfahrungen der syrischen Kinder identifizieren können.“



Ihre Einschätzung wird durch Reaktionen bestätigt. Im Buch wird von Rahafs Lieblingspuppe Lulla gesprochen, die sie auch auf der Flucht begleitet. Doch die Schlepper nehmen den Flüchtlingen ihr komplettes Gepäck ab, bevor sie aufs überladene Schiff geschickt werden. Anders als versprochen, behalten die Schlepper alles an Land. Die Kinder und auch die Erwachsenen müssen hilflos

mit ansehen, wie sie bestohlen werden und ihre letzte Habe verlieren. „Das mit der Puppe hat die Kinder am meisten empört. Nach Lesungen wurde oft zuallererst gefragt, ob Rahaf ihre Lulla zurückbekommen habe.“

Eine Fortsetzung ist nicht ausgeschlossen. Denn was wirklich wichtig ist, beschäftigt nicht nur den Menschen, sondern auch die Autorin Kirsten Boie – wie sich in ihrem Engagement für Kinder in Swasiland zeigt. Sie hörte 2007 erstmals davon, dass die rund 1,3 Millionen Einwohner Swasilands die weltweit höchste HIV-Infektionsrate und die geringste Lebenserwartung im Ländervergleich haben. Für die Kinder dort bedeutet das: 45 Prozent von ihnen sind Waisen.

Kirsten Boie kümmert sich seither intensiv. Sie unterstützt Hilfsprojekte, die den Kindern tägliches Essen, medizinische Versorgung, Betreuung und hof-fentlich bald auch etwas vorschulische Bildung bieten. Dafür hat sie die Möwenweg-Stiftung gegründet. Und sie reist mindestens einmal im Jahr in das Land, das zu den ärmsten der Welt zählt. Ihre Erfahrungen dort fließen in Bücher ein, die Kindern in Deutschland Einblicke in die Welt der Kinder in Swasiland geben.

Ihr jüngstes Projekt erzählt von einem jungen Afrikaner, der Kriminalfälle smart löst: „Thabo, Detektiv und Gentleman“ (Oetinger, 12,99 Euro). „Der Nashorn-Fall“, der erste Band einer geplanten Reihe, ist gerade erschienen. „Es geht darum, die Welt afrikanischer Kinder anders zu erzählen, nicht bedrückend und als Geschichten von Verlierern, sondern als spannende und lustige Abenteuer“, sagt Kirsten Boie und fügt hinzu: „Wir brauchen die Bereitschaft, uns auf fremde Geschichten einzulassen.“

Wer mehr über das Swasiland-Projekt wissen und helfen will, bekommt Informationen unter:

WWW.MOEWENWEG-STIFTUNG.DE

Wenn Zipfelmützen mit Trompeten rudern

„Die sechs Kobolde aus dem Blechwald“
begeisterten Kinder in der Laeiszhalle

TEXT DAGMAR ELLEN FISCHER

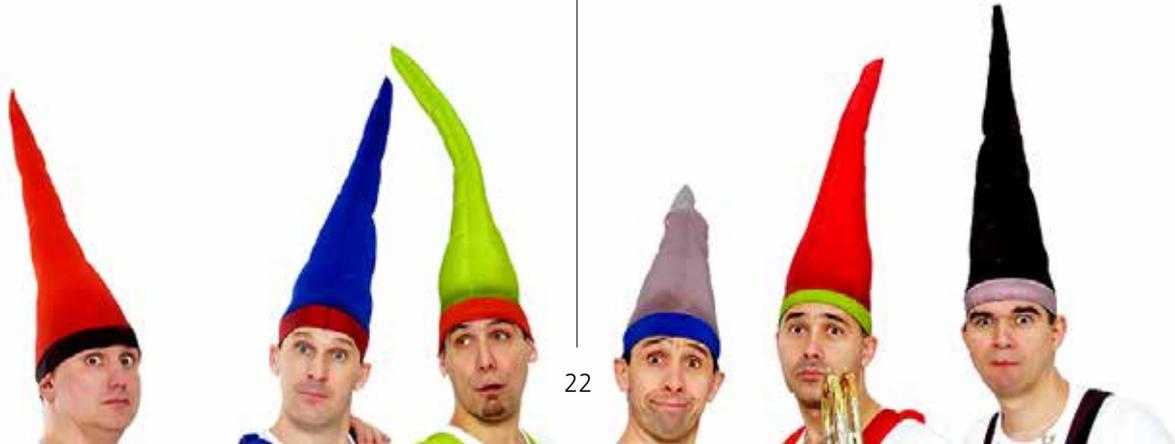
Drei Stoffbäume machen noch keinen Wald. Doch sobald die ersten Töne erklingen, verwandelt sich die Bühne der Kleinen Laeiszhalle in einen magischen Ort: Spielend treten „Die sechs Kobolde aus dem Blechwald“ von allen Seiten auf – und verwandeln die überschaubare Bühnenfläche in eine fantasievolle Landschaft.

Hinter der Überschrift „Hereinspaziert!“ steckt die Veranstaltungsreihe „Fantasievolle Konzerte für Kinder ab vier Jahren“. Im vierten und letzten Teil dieser Serie begeisterten am 3. April die fünf ungarischen Musiker von „Brass in the Five“ gemeinsam mit ihrem Landsmann, dem Pantomimen Csaba Méhes. Und während die Erstgenannten kräftig in die Posaune und die Tuba, in zwei Trompeten und ins Horn blasen, marschiert der Körperkünstler fast trotzig mit Triangel vorneweg.

Alle Sechs stecken in bunten, an Po und Bauch enorm ausgepolsterten Hosen; zur rundlichen Kobold-Figur bilden die hoch aufragenden Zipfelmützen einen witzigen Kontrast. Der bewegliche Méhes klettert alsbald auf einen imaginären Baum, um von dort oben die geernteten Früchte in den trichterförmigen Schallbecher des Horns zu werfen. Auf ihrem Weg durch den Wald stolpern die sympathischen Kerle von einem Abenteuer ins andere: Zunächst müssen sie ein massives, quer liegendes Hindernis überwinden,

dann eine tiefe Schlucht überqueren und schließlich über einen See rudern – und alle Bestandteile der Landschaft entstehen in den Köpfen des Publikums, dank der Körpersprache des Pantomimen und eines Seils als einzigem Requisit. Das kann sich sowohl in ein Boot als auch in das Haus verwandeln, in dem die kleine Männergruppe am Abend wohngemeinschaftlich übernachtet. Und während der Posaunist mit einer Hand das Seil hält, um das Dach der Behausung zu bilden, spielt er mit der anderen ein Schlaflied für seine müden Freunde.

Auch die Blechblasinstrumente werden umgenutzt: Die Trompeten mutieren zu Ruder im Boot, und als die Kräfte nicht mehr reichen, wird aus dem Horn ein laut knatternder Motor. Sämtliche Abenteuer werden von den gerade nicht zweckentfremdeten Musikinstrumenten atmosphärisch passgenau akustisch begleitet: Dazu gehören Ohrwürmer wie Rimski-Korsakows „Hummelflug“ und der „Säbeltanz“ von Khatschaturian, aber auch das „Kinderlied“, der „Elfentraum“ sowie ein „Zirkus Marsch“ des ungarischen Komponisten Béla Koppányi – in neuen Arrangements der „Brass in the Five“. Nach überstandenen Zwischenfällen mit Regenwürmern und einem Bären holt Csaba Méhes zum Schluss noch einige Kinder aus dem Publikum auf die Bühne, die im Wald beim rhythmischen Baumfällen und Graben helfen dürfen. Eine 60-minütige musikalische Reise, liebevoll erdacht und unterhaltsam umgesetzt.





Das Klingende Museum zieht um

Wer das Klingende Museum besuchen möchte, muss sich beeilen. Nur noch bis Donnerstag, 21. Juli, finden die Veranstaltungen, in denen Kinder ab vier Jahre Geige, Tuba, Pauke und andere Instrumente ausprobieren können, in der Laeiszhalle statt. Dann wird der Umzug in die Elbphilharmonie vorbereitet. Ihren neuen Platz werden die Instrumente des Museums in großzügigen Räumen im Backsteinsockel des Konzerthauses im Kaispeicher finden. Unter dem neuen Namen „Instrumentenwelt“ soll der Betrieb, um zusätzliche Angebote wie Tanzworkshops und Kurse wie „Komponieren mit dem i-pad“ erweitert, Anfang 2017 aufgenommen werden. Anmeldungen sind ab September möglich, weitere Informationen dienstags und donnerstags von 12 bis 15 Uhr unter Telefon 040/357 666 336 und im Internet.

[WWW.ELBPHILHARMONIE.DE/
INTRUMENTENWELT](http://WWW.ELBPHILHARMONIE.DE/INTRUMENTENWELT)

Meldungen

Ganztagsschulen kooperieren seltener mit Kulturanbietern

Die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) kommt zu dem Ergebnis, dass die Kooperation zwischen Ganztagschulen und kulturellen Bildungspartnern zwischen 2012 und 2015 zurückgegangen ist. Ob sich der Rückgang in den kommenden Jahren fortsetze, bleibt nach Angaben der Forscher ebenso abzuwarten wie die Antwort auf die Frage, ob sich der Rückgang bereits als Trend einstufen lasse. Konkrete Gründe dafür, dass Ganztagschulen und Kulturanbieter zuletzt weniger Projekte gemeinsam umgesetzt haben, nannten die Forscher nicht. Mögliche Ursachen können jedoch mangelnde Ressourcen der Schulen bei der Finanzierung und Rekrutierung von Personal sein, sowie zu wenige passgenaue Angebote von Kulturanbietern. Weitere Informationen zur Studie im Internet.

WWW.PROJEKT-STEG.DE

Kinderfest im Museum für Völkerkunde

Für Sonntag, 26. Juni, 14 bis 17 Uhr, laden die gemeinnützige LichtwerkSchule und das Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64, zum Kinderfest ein. Besucher können auf Entdeckungstour durch das Museum gehen, junge Künstler stellen ihre Arbeiten aus und das Kinderstreichensemble Saitenspiel tritt auf. Wer möchte, kann Traumfänger oder Masken basteln. Im Innenhof



gibt es einen Imbiss. Erwachsene in Begleitung eines Kindes zahlen keinen Eintritt. Weitere Informationen im Internet.

WWW.LICHTWARKSCHULE.DE

Vorlesefestival für Kinder und Jugendliche

Das Tierheim, das Polizeimuseum, das Millerntorstadion, S-Bahnen, Busse und viele weitere spannende Orte werden von Sonntag, 10. Juli, bis Freitag, 15. Juli, Schauplatz von Lesungen für Mädchen und Jungen im Alter von fünf bis fünfzehn Jahren. Das zweite Hamburger Vorlese Vergnügen, das vom Autorenteam Hamburger Lesezeichen, dem HWV und dem Arbeitskreis Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften organisiert wird, bietet ein vielfältiges Programm mit Abenteuererzählungen, Mutmach-Geschichten, Klassikern wie Die drei ??? und Jugendromanen. Das Angebot richtet sich vor allem an Schulklassen. Weitere Informationen im Internet.

[WWW.HAMBURGER-VORLESE-
VERGNUEGEN.DE](http://WWW.HAMBURGER-VORLESE-VERGNUEGEN.DE)

Tipps

von Juni bis August 2016

16.6.2016

**Fachtag „Forschungsergebnisse
zum Programm Kulturagenten für
kreative Schulen“**

Hildesheim
www.uni-hildesheim.de/kulturagenten



24. und 25.6.2016

**Lehrerworkshop
„Entwicklung für Tanzprojekte
von Kindern und Jugendlichen
mit Fluchterfahrung“**

K3 – Zentrum für Choreographie
Hamburg
k3-hamburg.de



19.6.2016

laut und luise

Planten un Blumen, Hamburg
www.kinderkinder.de



25.6.2016

Tag der offenen Tür

Hamburger Konservatorium,
Haus Flachsland
www.hamburger-konservatorium.de



20.6.2016

Gipfeltreffen der Klangstrolche

Laeiszhalle, Hamburg
www.klangstrolche.de



27.8.2016

Hamburger Familientag

Handelskammer Hamburg
www.hamburg.de/familientag

